

# Rassauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.,  
durch den Briefträger 2,22 Mk., bei der  
Post abgeholt 1,80 Mk.  
**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Witterungsprognose.  
3. Nassauischer Landwirt.  
4. Gewinliste der Preuss. Klassenlotterie.  
Erscheint täglich  
außer an Sonn- und Feiertagen.

**Anzeigenpreis:**  
Die feingedruckte kleine Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.  
**Anzeigenannahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages  
bei der Expedition, in den auswärtigen  
Agenturen bis zum Vorabend. — Kaball  
wird nur bei Wiederholungen gewährt.  
**Expedition:** Dierzerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 30.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 8. Februar 1916.

47. Jahrgang.

## Hefrige Artilleriekämpfe an der Westfront.

### Die deutsche Kamerun-Truppe trat nach Spanisch-Guinea über.

#### Starke Artilleriefire in der Gegend von Arras und an der Somme.

Ein verirrtes russisches Flugzeug in unsere Hände gefallen.

Deutscher Tagesbericht vom 6. Februar.

WB. Großes Hauptquartier, 7. Febr. (Antl.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Hefrige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie südlich der Somme.

Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschossen.

In den Argonnen sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Fille morte), nordöstlich von La Chalade, einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort daraus vertrieben.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene russische Feldwachstellung auf dem östlichen Scharauer, an der Bahn Baranowitsch-Ljachowitsch, wurde erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen.

Südwestlich von Widry fiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verfliegen hatte, unverfehrt in unsere Hand.

#### Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.  
Oberste Heeresleitung.

#### Oesterreichisch-ungarische Tagesberichte.

WB. Wien, 7. Febr. Die Lage ist überall unverändert.  
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Günstige Wendung der deutsch-amerikanischen Verhandlungen.

Rotterdam, 7. Febr. (Ctr. Bl.) Die letzten Drahtungen aus Amerika scheinen auf eine Entspannung in dem „Lusitania“-Streitfall hinzudeuten. Von englisch-amerikanischer Seite wurde die Lage als einer ersten Entscheidung nahe hingestellt. „Associated Press“ berichtet aber heute, daß die Verhandlungen eine günstige Wendung zu nehmen scheinen.

Genf, 7. Febr. (Ctr. Bl.) In der Pariser amerikanischen Gesellschaft wird die Washingtoner Sabotagemeldung von etwas günstigeren Ausichten der deutsch-amerikanischen Verständigung bestätigt.

New York, 7. Febr. (Cent. Press.) Ich höre aus guter Washingtoner Quelle, daß der „Lusitania“-Streitfall als so gut wie beigelegt betrachtet werden kann. (Frankf. Bl.)

#### Prinz Oskar von Preußen leicht verwundet.

WB. Berlin, 7. Febr. (Antl.) Oberst Prinz Oskar von Preußen ist an der Ostfront durch Granatsplitter am Kopf und einem Oberschenkel leicht verwundet worden. Prinz Oskar von Preußen ist der zweite Kaisersohn, der in diesem Kriege von feindlichem Geschoss getroffen wurde, nachdem sein um zwei Jahre jüngerer Bruder, Prinz Joachim, im Anfang des Krieges auch im Osten verwundet worden war. Prinz Oskar von Preußen, geboren am 27. Juli 1888, vermählte sich be-

kanntlich noch vor Ausbruch des Krieges am 31. Juli 1914 mit Gräfin Ina Marie v. Bassewitz und zog als Oberst und Regimentskommandeur — er hatte im Frieden als Oberstleutnant und Regimentskommandeur im Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. westpreussisches) Nr. 7 gestanden — ins Feld. Prinz Oskar hatte schon einmal wegen Ueberanstrengung im Felde vorübergehend die Heimat zur Erholung aufsuchen müssen.

Das deutsche Volk sieht stolz auf sein Kaiserhaus, dessen Söhne ebenso im Felde stehen wie die Söhne des Volkes, und es empfindet freudige Genugtuung darüber, daß unser Kaiser, dessen Sorgen in dem Bestreben alle der Deutschen weit übertragen, vor Schlimmerem bewahrt blieb.

#### Das Ende des Kamerunkrieges.

Die gesamte deutsche Streitmacht in Spanisch-Guinea.  
WB. Madrid, 7. Febr. Meldung des Reuterschen Büros. Antlisch wird gemeldet: Neunhundert Deutsche und vierzehntausend Eingeborene aus Kamerun sind nach Spanisch-Guinea übergetreten; sie wurden entwaffnet und interniert. Die Regierung sorgt für ihre Verpflegung.

(Auf Grund dieser amtlichen spanischen Meldung ist kaum noch daran zu zweifeln, daß die Reste der tapferen Verteidiger von Kamerun nach einer halbährigen, heldenmütigen Ringen einer gewaltigen Uebermacht weichen mußten. Mit Freude können wir es begrüßen, daß es ihnen wenigstens noch gelang, die feindlichen Einkreisungsversuche zu vereiteln und sich auf neutrales spanisches Gebiet zurückzuziehen. Wenn die gemeldeten Zahlen zutreffend sind, so ist anzunehmen, daß fast alle noch in Kamerun gebliebenen Deutschen nunmehr in Sicherheit sind. Schon seit einiger Zeit liegen Meldungen vor, daß die spanische Regierung es sich in der anerkanntesten Weise angelegen sein läßt, für das Wohlergehen der ihren Schutz anvertrauten Flüchtlinge zu sorgen. Die 14 000 übergetretenen Eingeborenen sind natürlich nicht etwa nur Soldaten der Schutztruppe, denn so groß ist die Schutztruppe während des ganzen Krieges nie gewesen, sondern hauptsächlich Träger, Familien von eingeborenen Soldaten und andere Flüchtlinge.)

Berlin, 7. Febr. (Ctr. Bl.) Aus Amsterdam wird noch gebracht: Kamerun meldet, der Oberstkommandierende in Kamerun berichtet, daß 58 bewaffnete Deutsche sich den Franzosen ergaben. Starke französische Kolonnen sind im Anmarsch auf die spanische Grenze.

#### Deutsche Siegeszeichen.

Die riesigen Verluste unserer Feinde.  
WB. Berlin, 7. Febr. (Ctr. Bl.) Ehe die Ruhe, die im Augenblick noch auf den Kriegsschauplätzen herrscht, ihr Ende findet, ist es vielleicht angebracht, einen Blick auf die von unseren tapferen Truppen bisher genommene Kriegsbeute zu werfen, die eine gewaltige und deutliche Sprache redet und aller Welt darzutun vermag, was deutsche Waffen bis jetzt geleistet haben. Ein Millionenheer ergriffen in früheren Kriegen als etwas Gewaltiges. Wie viel gewaltiger müssen die Heere unserer Feinde gewesen sein, denen wir Deutsche 1 429 171 Gefangene abzunehmen vermochten. Dabei sind in dieser gewaltigen Zahl die Gefangenen nicht eingerechnet, die wegen des kürzeren Verhandlungsweges von uns Oesterreich-Ungarn überlassen wurden. Da nun alle unsere Feinde sich als tapferer Gegner bewährten, können wir ungefähr ahnen, wie schwer die gewaltigen Verluste der Heere sein müssen, denen wir 1 1/2 Millionen Gefangene abnehmen konnten. Kein Zweifel, die Lücke, die wir einschließlich der Gefangenen in die feindlichen Reihen rissen, ist riesig, und die Kopzahl der Gesamtverluste unserer Feinde dürfte mit 8 Millionen nicht zu hoch geschätzt sein.

Auch die Zahl der eroberten Geschütze — 9700 — und die der Militärfahrzeuge — 7700 — genügt von nicht geringer Wichtigkeit. Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß zahlreiche Geschütze zerstückt auf den Schlachtfeldern liegen bleiben, und daß Massen von Geschützen und Maschinengewehren, soweit sie mit Munition erbeutet wurden, von unseren Heeren selbst in Gebrauch genommen werden konnten, was wir können, daß

3000 feindliche Maschinengewehre ihren Weg ohne Deutschland fanden, so können wir ohne Zweifel den feindlichen Verlust an diesen wichtigen Waffen beträchtlich höher einschätzen. Die Zahl der erbeuteten noch brauchbaren Geschütze kommt mit 1 300 000 der Zahl der Gefangenen merkwürdig nahe. Daß unzählige Gewehre zerstückt auf den Schlachtfeldern liegen bleiben, ist selbstverständlich, besonders, wenn es zum Handgemenge kommt. Dies mag ganz besonders zutreffend sein für die russischen Gewehre, denn deren Schäfte sind nach vielen Berichten aus zu leichtem Holz gefertigt und splittieren bei Nies und Stoß leicht.

Daß durch die Kustlöcher des neuen Frühlingkrieges unsere Kriegsbeute noch beträchtlich steigen wird, ist wohl kaum zu bezweifeln. Viele Beute übertrifft alles, was man bisher für möglich hielt.

#### Eine schwere russische Niederlage in Persien.

Konstantinopel, 8. Febr. (Ctr. Bl.) Konstantinopeler Nachrichten lauten dahin, daß die Russen bei Ruendail in Persien eine schwere Niederlage erlitten haben. Hutschul Khan griff mit den Wiedahid-Stämmen die Russen an. Die russischen Verluste betragen außer Toten u. Verwundeten 600 unverwundete Kriegsgefangene. Zahlreiches Militärgüter wurde erbeutet.

#### Saloniki.

#### Hefiger Geschützkampf bei Doiran.

Athen, 8. Febr. (Ctr. Bl.) Aus Saloniki wird gemeldet: Gestern fand ein heftiger Artilleriekampf bei Doiran statt. Viele schwere Geschütze kamen in Saloniki an.

#### Griechenland verlangt die Verlegung des Entente-Hauptquartiers.

Lugano, 8. Febr. (Ctr. Bl.) Nach einer Meldung aus Athen verlangt Griechenland die Verlegung des Hauptquartiers der Entente außerhalb Salonikis, damit den Zentralmächten der Grund zur Bombardierung genommen werde.

#### Ministerrat in Rom.

Lugano, 8. Febr. (Ctr. Bl.) An dem gestrigen Ministerrat im Palazzo Braschi in Rom nahmen alle Minister teil. Dieser Beratung nach der Rückkehr Salondra wird eine besondere Bedeutung beigemessen. Es handelte sich bei der Ministerkonferenz ausschließlich um eine politische Zusammenkunft. Wie Salondra erklärte, sind im Ministerium wichtige Veränderungen zu erwarten.

#### Die Stimmung im italienischen Meer.

Wien, 8. Febr. Dem A. Z. wird aus dem I. u. I. Kriegspressequartier gemeldet: Heute haben die Italiener vor der beschämenden Tatsache, daß der wichtige Zollmeiner Brückenkopf wegen sie nicht zur Gelahmer, sondern auch erweitert werden konnte. In den Stellungen, die in die Hände unserer Truppen gefallen sind, und in ihrer Umgebung hat man außer 1100 Gewehren und sonstigen Material 400 Reich von italienischen Soldaten gefunden. Selbst italienische Schöngungen gestehen ein, daß die Zahl der Toten, Verwundeten und Kranken 600 000 Mann (seit Kriegsbeginn) beträgt. Die Zustände in der italienischen Armee scheinen nicht ideal zu sein. Cholera u. andere Krankheiten fordern große Opfer. Der Sanitätsdienst harvt nicht u. täglich nimmt nach Ausfragen der Gefangenen die Kriegsmüdigkeit der Armee zu. Die Sehnsucht nach dem Frieden erreicht immer größere Massen. Die Disziplin wird trotz der strengsten Maßnahmen nicht besser und allmählich kommt es vor, daß die Soldaten ihren Offizieren beim Sturm nicht folgen. Seit der Niederwerfung Serbiens und der Besetzung Montenegro ist die italienische Armee überlastet nervös. Sie erwartet den Angriff, vor dem alle Italiener zittern.

#### Die dritte englische Kriegsanleihe.

WB. Berlin, 8. Febr. Die verschiedenen Morgenblätter sich über Amsterdam melden lassen, sei der englische Finanzminister mit den englischen Großbanken in Erwägung über die Grundlagen der dritten englischen Kriegsanleihe eingetreten, die im März aufgelegt werden solle, und zu einer Verständigung gekommen. Die Anleihe werde acht Milliarden Mark betragen,

der Zinsfuß 5 Prozent, der Emissionskurs 97 Prozent. Während 10 Jahren soll die Anleihe nicht kündbar sein.

#### Einführung der Dienstpflicht in England am 10. Februar.

Str. Bl.) Königin Georg von England unterzeichnete einen Erlass, wonach das Zwangsdienstgesetz am 10. Februar in Kraft tritt.

#### Ueberfällige englische Schiffe.

Osag, 7. Febr. (Ctr. Bl.) „Central News“ melden aus New York: Nach einer Lloyd-Meldung ist eine Anzahl Schiffe überfällig; einige davon schon über 15 Tage. Man befürchtet, daß sie deutschen Unterseebooten oder dem geheimnisvollen deutschen Kreuzer zum Opfer gefallen sind.

#### Petersburg ein großes Lazarett.

WB. Berlin, 8. Febr. Nach Berichten der amerikanischen Sanitätsmission gleicht Petersburg einem einzigen mächtigen Lazarett. Die Straßen sind von Verwundeten überfüllt, die Invaliden sind überall anzutreffen.

#### Ein engl. Doppeldecker abgeschossen.

WB. Konstantinopel, 8. Febr. In den Dardanellen griff ein von Leutnant Kronhals geleitetes türkisches Kampfflugzeug einen englischen Doppeldecker an und schoß ihn ab, jedoch er stürzte in das Meer und sank.

#### Torpediert.

WB. London, 8. Febr. Lloyd meldet: Der engl. Dampfer Balgowrie ist gesunken. Die Besatzung mit Ausnahme eines Offiziers ist gerettet worden.

#### Starke Wirkung der Zepplin-Angriffe.

WB. Amsterdam, 7. Febr. Der Gewährsmann des hiesigen Vertreters der „Doff. Zeitung“ in London besuchte am 2. Februar die von den deutschen Luftschiffen heimgesuchten Gegenden Englands und meldet: Auf meiner Fahrt nach Manchester wurde im Raue das Ereignis wie eine verlorene Riesenschiff beobachtet. In Manchester und Liverpool sind etwa 9 Einsatzstellen von Bomben festgestellt worden, alle in den äußeren Teilen der Stadt, wo sich die Industrie befindet. Einige Fabriken in Manchester haben starken Schaden erlitten, weil die Kraftleistungen und Maschinen zerstört sind. Mehrere Abteilungen sind außer Betrieb. In Nottingham und Sheffield sind fast sämtliche Fabrikanlagen getroffen worden. Nordlich Sheffields hat man eine nichterlöschende Bombe gefunden, die dem Marinecorps in London eingelangt wurde. Eine Bombe hat in Nottingham die Straße ausgefüllt und die Gasleitung zerstört. Das ausgefüllte Gas entzündete sich, wobei eine Feuerbrunst entstand, die am nächsten Mittwoch noch nicht gelöscht war. Am Samstag konnte man auf viele Verletzungen bemerken, die sich besonders auf der Westseite des Flusses bei den Docks und den Lagershäusern zeigten. Dort befindet sich auch eine englische Fliegerabteilung, die aber während des Bombardements nicht aufstieg. Die Regierung strengt sich an, möglichst viel zu vertuschen. Mehrere Verdrähter Londoner Blätter, die sich am frühen Morgen nach den bombardierten Stellen bewegen wollten, wurden verhaftet und festgehalten, bis die Abklärung vollkommen war. Da die Presse keinerlei Einzelheiten berichtet, dagegen über die Wirkung des Berliner Zepplininfluges ausführliche Meldungen bringt, wurden die tollsten Gerüchte geäußert.

#### Für 8 Millionen Schaden allein in zwei Städten angedreht.

Aus dem Haag, 7. Febr. (Ctr. Smg.) Bei dem letzten Zepplinangriff auf England ist der größte Schaden in Sheffield und Nottingham angedreht worden. Eine Londoner Versicherungs-Gesellschaft schätzt den Schaden in diesen beiden Städten allein auf 400 000 Pfund. (8 Mill. Mark.) In der Hauptstadt sind städtische Gebäude und in der Nähe befindliche Wohnhäuser beschädigt worden. Nach Privatmeldungen der Londoner Presse — die dort aber nicht veröffentlicht werden dürfen — sind 250 Menschen verletzt worden, ein Drittel getötet.

„Times“ meldet, daß die Regierung wegen des letzten Luftangriffes verschiedene Schritte getan habe; die neue Seimischung, die in so großer Maßgabe erfolgt sei, habe eine lebhaftere Tätigkeit in den beteiligten Kreisen zur Folge gehabt.

Bergeltung für die Luftangriffe.

Rotterdam, 7. Febr. (Gr. Bl.) Nachrichten aus London besagen, daß die Regierungen von England und Frankreich darüber beraten, auf welche Weise diese beiden Länder Vergeltung an Deutschland üben sollen wegen der letzten Zepellmanangriffe auf England und Paris.

Die Geschichte einer großen Offensive.

Die Sichel des Mörders begann ihre Arbeit am 24. 9. bei Roos und Zabure. Wir erinnern uns der gewaltigen Vorbereitungen, die diesem Schloße vorausgingen. Aus einem erbeteten Befehl des französischen Hauptquartiers ergab sich, daß die Verbündeten 78 Infanterie- und 15 Kavallerie-Divisionen, außerdem das belgische Meer und 5000 Geschütze, also nach eigener Angabe 1/3 der gesamten französischen und einen sehr namhaften Teil der englischen Streitkräfte für den Angriff bereitgestellt hatten.

Was war das Ergebnis? Auf der 840 km. langen Front war an zwei Stellen, in 23 und 12 km. Breite die erste deutsche Verteidigungslinie genommen worden, ohne daß sie auch nur an einer Stelle wirklich durchgebrochen wäre.

Wieder hatte das schiedliche Wetter Schuld („Times“ 28. 9.), und in einem klassischen Artikel sagte Victor Sempanow in der „Koswaja Wremja“ vom 15. 12. noch einmal alle Trostgründe der Entente zusammen: Noffre habe nur mit der Möglichkeit eines Durchbruchs gerechnet, wahrscheinlich sogar nur eine Probe von Leistungsfähigkeit seiner Truppen geben wollen.

Eine der Ursachen, die die Entwicklung des französischen Vorgehens in der Champagne gebirgt hätten, laut das schiedliche Wetter. Der ganze Angriff habe dauernd unter dem unablässigen Regen gelitten, der das Vordrücken erschwert und die Franzosen der Möglichkeit einer genügenden Luftaufklärung beraubt habe.

Während die mislukte Champagne-Offensive ähnlich der von Neuve Chapelle auf dem Umwege über einen moralischen Erfolg zu einer trotz des Regens völlig gescheiterten gewaltigen Erkundung verhandelt worden war, gewann die Entente neuen Lebensmut.

Was zum September war es neben der Westfront Gallipoli, das die große Wendung der Geschichte bringen sollte. Seit einiger Zeit ist auch diese Position gesichert. Zum dritten Mal sieht man jetzt, genau wie im August und November 1914, in Asien das leuchtende Hoffnungsgelb. Von Asien soll der große Umwälzung ausgehen. Auch Englands Meeresheere tauchen auf neue am Horizont auf.

Die Sichel des Mörders begann ihre Arbeit am 24. 9. bei Roos und Zabure. Wir erinnern uns der gewaltigen Vorbereitungen, die diesem Schloße vorausgingen. Aus einem erbeteten Befehl des französischen Hauptquartiers ergab sich, daß die Verbündeten 78 Infanterie- und 15 Kavallerie-Divisionen, außerdem das belgische Meer und 5000 Geschütze, also nach eigener Angabe 1/3 der gesamten französischen und einen sehr namhaften Teil der englischen Streitkräfte für den Angriff bereitgestellt hatten.

Immerhin. Aber die feindlichen Propaganda sind eine minderwertige Truppe, die sich durch lautes Feldgeschrei in der Presse und in phrasenreichen Armeebefehlen nur selber Mut zu machen sucht. Gegen die Front der ehernen Wirklichkeit sind sie bis jetzt noch immer vergeblich angestürzt.

Vor einem neuen englisch-französischen Angriff?

Berlin, 7. Febr. (Gr. Bl.) Ueber sich anfühlende Angriffsbewegungen des Feindes im Westen meldet der Kriegsberichterstatter der „Post“ in einem aus Douai (Nordfrankreich) vom 5. Februar datierten Berichte u. a.:

Auf Angriffsabsichten des Gegners scheint in jüngster Zeit, seit dem Aufhören der Regenzeit, eine erhöhte feindliche Angriffstätigkeit auf der ganzen Front, im Artois und in französisch Flandern, hinzudeuten. Mehr und mehr ist man darauf aufmerksam geworden, zu den Anzeichen, die dafür sprechen, gehört auch die dauernde Beschichtung von Lens und anderen Orten hinter unserer Front, nicht minder die gesteigerte Tätigkeit der Flieger, indem die Luftschiffe sich weiter nördlich bei den Engländern bemeistern.

Noch einmal 2 19.

Deutsche Blätter verbreiten eine von London über Kortwege eingeschickte Meldung, wonach der englische „Aldermaster“ „Mina Stephan“ 9 Mann von der Schiffbrüchigen Besatzung des U. 19 gerettet habe. Es liegt keine Veranlassung vor, dieser sentimentalen Erzählung Glauben zu schenken.

Kampfbare Beschönigungsberichte.

W. London, 7. Febr. Meldung des Reuterischen Büros: Der englische Bischof von London richtete in einer Ansprache das Verhalten des Kapitän des „Mina Stephan“, denn wenn dieser die Deutschen an Bord genommen hätte, würden sie die Besatzung des Schiffes überwältigen und die deutsche Besatzung würde dies als einen Akt geldichter Strategie bejammeln.

Nach einer weiteren Meldung des Reuterischen Büros billigt die öffentliche Meinung Englands das Verhalten des Schiffes „Mina Stephan“, der sich weigerte, die Besatzung des verunglückten deutschen Luftschiffes an Bord zu nehmen.

Leutnant z. S. Franz Berg.

Hamburg, 7. Febr. (Gr. Bl.) Die Persönlichkeit des Leutnants Berg, der die „Arden“ nach Amerika brachte, ist nunmehr festgesetzt. Es ist der Kapitän der deutschen Handelsmarine, Franz Berg aus Apenrade, Referententant der deutschen Marine.

Amsterdam, 7. Febr. (Gr. Bl.) Nach dem Londoner „Daily Telegraph“ wird der Wert der 6. von der geheimnisvollen „Rosa“ in den Grund gebornten Dampfer u. des beschlagnahmten „Corbridge“ auf rund 40 Millionen Mark geschätzt. Bei London hat die Meldung nicht geringe Aufregung hervorgerufen, umso mehr, als man Befürchtungen hegt wegen des Ausbleibens von 4 weiteren Dampfern, die ebenfalls die gefährliche Zone der spanischen Inseln zu passieren haben.

Der Höhepunkt des Luftkrieges.

Wie die Neutralen die Erfolge unserer neuen Luftoffensive bewerten, dafür ist ein Leitartikel in der dänischen Zeitung „Politiken“ bezeichnend. Es heißt da u. a.: „Es ist erstaunlich, wie die deutsche Luftwaffe sich verbessert hat. Am ersten Standpunkt war man froh, die englische Offense zu erreichen. London schien nicht gefährdet. Dann kamen die zahlreichen Zepellinangriffe über London. Jetzt befinden wir uns in einem dritten Stadium des Luftkrieges, wo ganze Geschwader von Luftfahrzeugen England bis zur Westküste überfliegen und alle größeren Städte besetzen.“

Die Beschießung von Durazzo.

Das Berl. Tageblatt schreibt aus Genf: Einer Athener Meldung zufolge zufolge wurde Durazzo durch das von österreichisch-ungarischen Flugzeugen ausgeübte Bombardement schwer beschädigt. Eine Bombe schlug in einem Gebäude ein, in dem sich eine Anzahl serbischer Offiziere befanden, von denen 20 getötet wurden.

Die italienische Kriegfrage.

Bern, 7. Febr. Der „Temps“ meldet aus Rom, daß die englische Regierung in der Kriegfrage demgemäß dem Grundsatz zugestimmt habe, eine gewisse Zahl Dampfer für den ausschließlichen Ueberseeservice nach Italien zu requirieren u. zwar für denselben Preis als diejenigen, die den Dienst für die englische Staatsmarine betreiben.

Die Gärung in Indien.

W. Jansrud, 7. Febr. Ein Redakteur des „Allgemeinen Indischer Anzeigers“ hatte mit einem aus Indien zurückgekehrten kath. Missionar aus Titel eine Unterredung über die Zustände in Indien. Der Missionar, der seit 16 Jahren in Indien weilte und die Sprache der Eingeborenen vollkommen beherrschte, ist der festesten Ueberzeugung, daß die Revolution in Indien nicht mehr aufzuhalten ist.

Deutschland.



Prinz Leopold von Bayern, der Eroberer von Warschau. Zum 70. Geburtstag des Prinzen Leopold von Bayern. 9. Februar.

Einer unsterblichen ruhmreichen fählichen Heerführer, die unsern Volke in unvergleichlicher Weise draußen im Felde vor den Feinden voranleiteten, Generalleutnant Prinz Leopold von Bayern, vollendet an diesem Mittwoch seinen 70. Geburtstag. Neben seinem Neffen, dem Kronprinzen Rupprecht, dem Sieger in der großen Schlacht bei Metz, der im Westen eine Armee befehligt, ist Prinz Leopold, der Eroberer von Warschau, der vornehmliche Träger des Waffenerfolgs der Bayern in diesem Weltkriege.

Seine Jungfrau empfang er im Helgoland 1896. Als Jagdführer der Batterie Feldgraben stand er zum erstenmal am 10. Juli bei Schillingen und zum zweiten Male bei Helmstedt im Feuer. Mit dem Ritterkreuz 2. Klasse des Militärverdienst-Ordens wurde er hierfür ausgezeichnet. Am 28. April zum Hauptmann befördert, beteiligte er sich als Chef der 4. Sechspfünderbatterie des 3. Artillerie-Regiments am Krieg von 1870 in hervorragender Weise, sowohl vor Sedan als auch an den Kämpfen an der Voire. Mit höchstem Ruhm bedeckte er sich vornehmlich am 1. Dezember 1870. Als an diesem Tage die Uebermacht der Franzosen die 1. bayrische Division bei Ronpelleu-Billepion hart bedrängte, zeichnete sich Prinz Leopold an der Spitze seiner Batterie in bedauerlicher Lage durch mutvolles Aushalten aus. Er wurde verwundet, verließ aber keine Batterie nicht. Werden dem Eifer-

nen Kreuz 1. Klasse und dem Ritterkreuz 1. Klasse des Militärverdienstordens wurde ihm damals der Militär-Max-Josef-Orden verliehen.

Beim Ausbruch dieses Krieges blieb Prinz Leopold zunächst noch einige Monate in Wien. Im ersten Kriegsjahre erlag er sich dann auf dem Kriegsschauplatz im Osten und übernahm die Oberbefehl einer Armee. An der Spitze dieser Armee eroberte am 5. August vorigen Jahres die Hauptstadt Bolens. Damit hat er seinen Namen unvergänglich mit einer der bedeutendsten Großtaten dieses Krieges, mit einem weltgeschichtlichen Ereignis, verknüpft. Kaiser Wilhelm zeichnete ihn hierfür mit dem Orden Pour le mérite aus, und sein Kreuz, dem König Ludwig, belohnte ihn mit dem Großkreuz des Max-Josef-Ordens.

In aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit gedankt Deutschland am 9. Februar des großen fieggekrönten Feldmarschall aus dem Wittelsbacher Hause.

Erhöhung der Bräuerkräften-Einkaufspreise

durch die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft m. B. H. Berlin. Abteilung Südwestdeutschland. Durch Bundesratsverordnung sind die Kontingenten der Bräuerbetriebe, die seither 6 Prozent des Friedensstandes betragen, zum wesentlich herabgesetzt worden. Infolgedessen fehlen der Gersten-Verwertungs-Gesellschaft zur vollen Versorgung der von ihr zu beliefernden Betriebe nur noch verhältnismäßig geringe Mengen Gerste. Es liegt der Gesellschaft aber daran, diesen Mangel so schnell wie möglich zu decken. Hierfür ist u. a. die höhere Mischfrucht maßgebend, daß die Bestimmungen der Zentralstelle zur Beschaffung der Getreideverpflegung, ihren eigenen Bedarf bald bereinzubekommen, nicht durchkreuzt werden sollen. Bekanntlich ist die Zentrale durch Bundesratsverordnung vom 17. Januar 1916 ermächtigt worden, für Gerste, die bis zum 29. Februar 1916 einschließlich bei ihren Niederlagen abgeliefert ist, um 6 % und in der Zeit vom 1. bis 15. März d. J. um 3 % über den bisherigen Höchstpreis von 30 % für den Doppelzentner hinauszuheben. Hierdurch erhöht sich der von ihr anzulegende Preis auf 36 % für die erste Hälfte des März.

Bekanntlich zahlte nun aber auch die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft schon jetzt 35 % bis 36 % für den Doppelzentner Brauerste. Um nun noch einen weiteren Anreiz zu schnellem Verkauf an ihre Kontingenten zu bieten, hat sich die Gesellschaft zu nachstehenden, sehr wesentlichen Neuerungen entschlossen:

1. Für alle im Februar d. J. verkaufte u. abgelieferte Gerste wird ein namhafter Preiszuschlag bewilligt, so daß künftig durchschnittlich 40 % für den Doppelzentner frei Bahn beim Lager des Kommissionärs gezahlt wird.

2. Um den früheren Verkaufserlös entgegenzukommen, wird für alle Gerste, welche noch zu dem niedrigeren alten Preis gekauft, indes höher nicht abgeliefert wurde, gleichfalls 40 % bezahlt, sofern sie bis spätestens 15. Februar d. J. zur Ablieferung gelangt.

Es besteht schon in nächster Zeit für die Getreide-erzeugenden Landwirte eine sehr günstige Gelegenheit, ihre Vorräte zu einem außerordentlich lobnenden Preis an die Kommissionäre der Gersten-Verwertungs-Gesellschaft abzugeben. Es ist aber zugleich auch die allerletzte Gelegenheit. Denn bestimmungsgemäß fällt u. a. am 31. März nicht nur die von den Kommunalverbänden beim von der Zentralstelle laut Verordnung vom 17. Januar 1916 zu geschärfte Bräuerste fort, sondern von diesem Termin ab soll nicht einmal mehr der ursprüngliche Höchstpreis von 30 % für den Doppelzentner gezahlt werden. Vielmehr tritt für die im Besitz landwirtschaftlicher Unternehmer befindliche Gerste, die bis zum 31. März nicht freiwillig zur Abnahme anboten wird, im Falle der Entscheidung eine Kürzung des Uebernahmepreises um 6 Mark, also auf 24 Mark für den Doppelzentner ein. Der Unterschied zwischen diesem höheren Uebernahmepreis und dem jetzt von der Gersten-Verwertungs-Gesellschaft angebotenen Preis von 40 Mark macht fast den vollen Betrag des Friedenspreises für Gerste aus. Unter diesen Umständen wird es kein einsichtiger Landwirt auf Enteignung ankommen lassen.

Die Lösung von Strafvermerken.

Ueber die Lösung von Strafvermerken in den polizeilichen Listen hat der Minister des Innern eine Anweisung erlassen. Es ist demzufolge nicht erforderlich, daß alle Straflisten, Strafblätter, Strafmitteilungen, Verordnungen u. dergl. abhald durchgesehen werden. Zunächst bleibt jeder Ortspolizeibehörde überlassen, ob und wann eine allgemeine Durchsicht mit den sonstigen Geschäften vereinbar ist. Die Lösung muß aber tatsächlich ausgeführt werden, wenn sie von Bestrafen oder einem Angehörigen ausdrücklich erbeten wird, und wenn über die Lösung Auskunft erteilt wird oder die Verordnungen überhandt werden. Vor der Lösung sind die Voraussetzungen des Gnadenlases zu prüfen. Ueber sämtliche Voraussetzungen vor, so ist auch bei der Strafregisterbehörde anzufragen. Dies darf nur unterbleiben, wenn ein Strafregisterausweis aus neuerer Zeit vorliegt oder sonst jeder Zweifel über die Vollständigkeit der polizeilichen Strafliste beseitigt ist. Weitere Erfordernisse als die des Gnadenlases bestehen nicht. Es ist also nicht auf die Führung seit der Verurteilung festzustellen, irgendwelche Nachfragen oder Ermittlungen, die dem Bestrafen Nachteile bringen könnten, sind zu unterlassen. Die Lösung geschieht durch die Worte „Gelöscht nach dem Gnadenlase vom 27. Januar 1916“ neben dem Strafvermerk. Eine Benachteiligung des Bestrafen über die Lösung ergibt von Amts wegen nicht. Dagegen ist ihm auf Anfrage Auskunft zu erteilen. Solange nicht die Auslösung des Vermerkes vollständig durchgeführt ist, muß darüber geltend gemacht werden, daß diese Bestimmungen beachtet werden.

Rußland.

Ministerpräsident Panin, früher Stürmer. Wie „Nero Rossij“ mitteilt, hat der Zar dem neuernannten Ministerpräsidenten gestattet, sich in Zukunft Panin zu nennen. Die russische Presse infolge jetzt den russischen Namen der neubenannten ehemaligen Deutschen den früheren Namen beizubehalten; vielmehr wird Herr Panin-Stürmer dies durch die Zeitung zu verbürgen wissen. Dasselbe Blatt ilt ferner mit, daß der bekannte Petersburger Anonymmann Panin seinen Namen in Nikol umgewandelt hat.

# Rassfauer Bote

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.,  
 durch den Briefträger 2,22 M., bei der  
 Post abgeholt 1,80 M.

**Gratis-Beilagen:**  
 1. Sommer- und Winterfahrplan.  
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichniss.  
 3. Nassfauische Landwirt.  
 4. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Er erscheint täglich  
 ausser an Sonn- und Feiertagen.

**Anzeigenpreis:**  
 Die nebengefaltene kleine Zeile oder deren  
 Raum 15 Pf. Kleinanzeigen kosten 40 Pf.

**Anzeigenannahme:**  
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages  
 bei der Expedition, in den auswärtigen  
 Agenturen bis zum Abend. — Nacht  
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.  
 Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 30.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 8. Februar 1916.

47. Jahrgang.

## ⊗ Krieg und Landesversicherung.

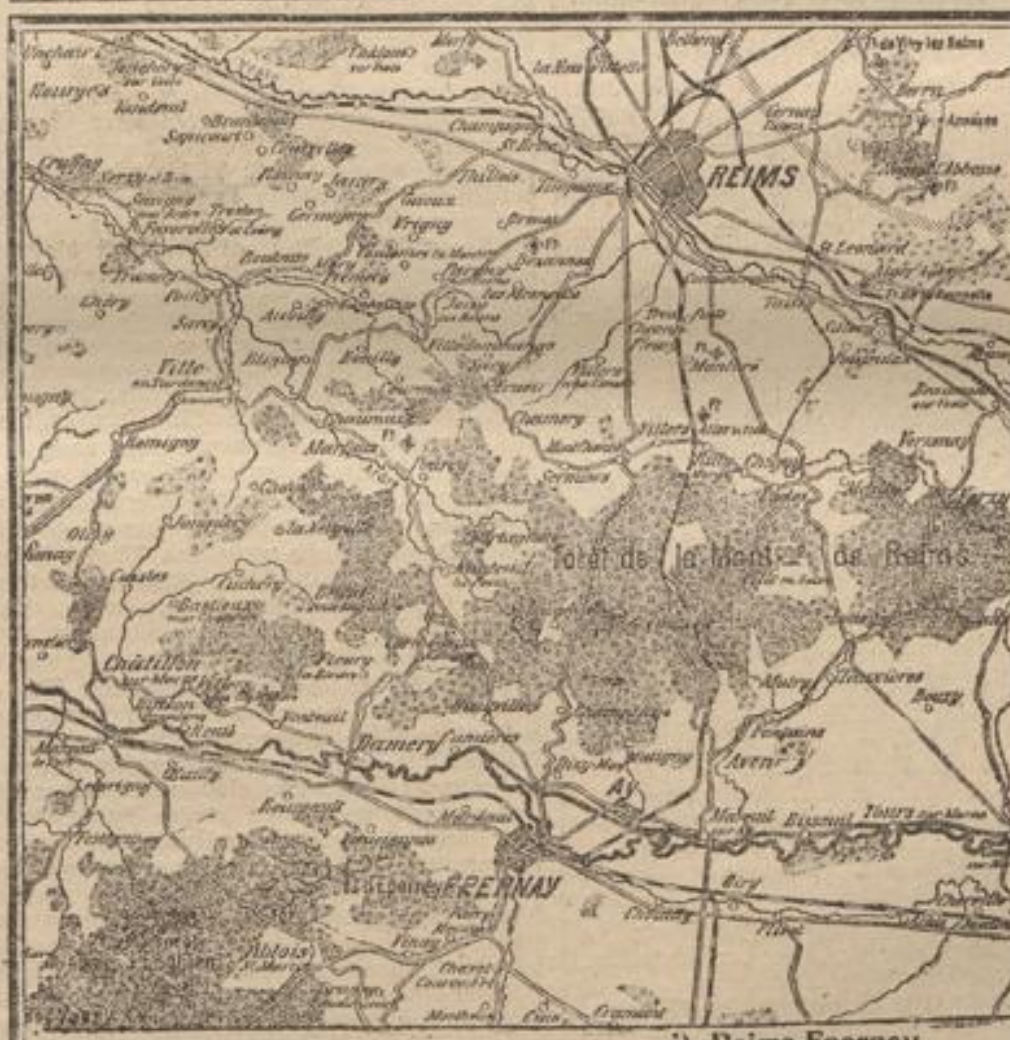
Wie auf alle Gebiete des sozialen und wirtschaftlichen Lebens übte der Krieg auch seine Wirkung auf die Versicherungsanstalten aus. War schon in dem ersten Kriegsjahr eine erhebliche Arbeitslast zu bewältigen, waren die Leistungen in dieser Zeit bereits stark in die Höhe geschritten, um wieviel mehr mußte sich das im zweiten Kriegsjahr steigern! Um mehr als das Doppelte hat sich die Zahl der Rentenansprüche vermehrt. Die aus zahlenden Geldern wählten nach Millionen. In diesem Zusammenhang werden einige Angaben über die Tätigkeit der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau von Interesse sein, die unterem Wv. Mitarbeiter an zuständiger amtlicher Stelle gemacht worden sind.

Eine eigenartige Wirkung übte der Krieg zunächst auf die Zahl und Art der Rentenansprüche aus. Die erste, recht eigentümliche Wirkung war der Rückgang der Dauerinvalidenrenten. Es trat also das Gegenteil von dem ein, was eigentlich erwartet wurde. Eine Erklärung für diese auffällige Erscheinung wird darin zu finden sein, daß zunächst der Arbeitsmarkt überaus günstig lag, daß ferner jeder bestrebt war, seine letzte Kraft in den Dienst des Vaterlandes, vor allem in den wirtschaftlichen Dienst zu stellen. So sank die Zahl der Dauerinvaliden Renteneinpfänger von 3858 im Jahre 1914 auf 2785 im Jahre 1915. Diefem Rückgang der Dauerinvalidenrenten steht aber ein starkes Steigen der vorübergehenden Invalidenrente (Krankentage) gegenüber. Beträgt die Zahl der Krankentageempfangener im Vorjahr nur 607, so stieg sie im mehr als das Doppelte auf 1470. Trotzdem ist diese Zahl verhältnismäßig gering, wenn bedacht wird, daß allen Krankentageempfangern die länger als sechs Wochen in Kasernenbehandlung bleiben, für die weitere Dauer ihrer Behandlung und Erwerbsumfähigkeit ein Anrecht auf die reichsrechtliche Invalidenrente zufließt. Für die sechs Wochen Krankentage am Jahresabschluss sind 6 Millionen Mark zu zahlen. Von dieser allgemeinen Bewegung blieben nur die Altersrenten unberührt. Sie weisen nämlich die gleiche Zahl auf wie in anderen Jahren. Obwohl die Landesversicherungsanstalt für den Wohlstand der Millionen Mark ausgeben hat, fand sie dennoch Gelegenheit, sich der allgemeinen freiwilligen Arbeitslosigkeit zu widmen und hierfür über eine halbe Millionen Mark zu veranschlagen.

Als Dank- und Ehrenabgabe wurde an die Witwen der Gefallenen über die gezielte Berücksichtigung hinaus 289 2/3 S. ausbezahlt. Hierzu kommen weitere Summen für Kriegswohlfahrtszwecke. So wurden zur Sendebekämpfung und für Vereinszwecke 20 000 M. an Beihilfen für das rote Kreuz 22 200 M. zur Beschaffung von Wollstoffen für das Meer 119 000 M. für Ostrenten und Gläubigerrenten 38 000 M. an Beihilfen für die Ausschüsse der Kriegsbeschädigten-Vereine in Hessen-Nassau 11 000 M. u. schließlich 20 000 M. für die Krüppel-, Geis- und Verbrannt-Verbandsvereine ausbezahlt. Und das alles geschah, obwohl der Vermögensstand der Landesversicherungsanstalt durch den Krieg erhebliche Einbußen erlitten hat. Mit diesen bei Festsetzung der Versicherungsbeiträge nicht gerechnet werden konnte. Die durch den Krieg hervorgerufene ungezügelmäßige hohe Zahl der Witwen- und Waisenrenten ruft eine dauernd starke Belastung der Verbandsvereine und die Anforderungen an die Versicherungsanstalten fast unüberwindlich gestiegen, so ist doch zu hoffen, daß es keiner Erhöhung der Beiträge bedarf. Die Vermögenslage unserer Landesversicherungsanstalt ist derart, daß sie auch diese schwere Zeit überwinden werden. Das Gesamtvermögen aller Versicherungsanstalten betragt rund 250 Millionen Mark. Von diesem Gesamtvermögen entfallen auf die Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau rund 20 Millionen Mark. Das sind Zahlen, die schärfend die Stärke unserer Finanzen beweisen u. unsere Feinde überzeugen sollte, daß die deutsche Finanzkraft unerschöpflich ist.



Die Front im Westen. h) Berry au Bac



i) Reims-Epernay

## Gefangen.

Von R. Danst.

Schnell und unvermittelt sinkt der Tropenabend nieder. Aus den Berglandschaften Algeriens steigen die deutschen Gefangenen nieder, die hier in harter frohne Straßen bauen müssen.

Nur langsam und schleichend bewegen sich die Kolonnen vorwärts. Der heiße Südwind, der im August vorderricht, hat den Körper ausgedörrt, die Kehle ist wie verbrannt, und nur in leisen Klüstern dringt die rauhe Stimme über die angeschwollenen Lippen.

Aus der Ferne dröhnt es wie ein dumpfes Rollen. Ein Riegel Gleichmütigkeit stampfen die Leute weiter. Sie haben soviel mitgemacht, daß ihnen das grimmigste Raubtier harmlos erscheint.

Schritt löst die Stimme der Grillen, die millionenfach die halbverrottenen Grastümpfe der Bergabhänge bevölkern. Dazwischen das klaffende Wellen der Schafale.

Unter den schweren Tritten der Gefangenen knirscht der harte Kalkboden. Tiefgebeugt wanken zwei Gefangene am Ende der Kolonne. Die Schläfen des Älteren sind mit grauen Haaren durchsprennt, das barthaarige Angesicht des Jüngeren ist schmerzlich verzerrt.

Es ist zum Verdrücken! Kein Kind wird schon bald drei Monate hier! Kein Rad wird aus der Heimat. Wie hier es da aussehen?

„Nedenfalls aus“, tröstete der ältere Gefangene. „Denn stünde es kästlich, so würde man es schon mitteilen. Der Heber der französischen Zeitung, den ich gestern erwischt, ließ darauf schließen, daß wir sehr zu leben.“

Der Junge reckte sich straff in die Höhe, aber bald senkte er den Kopf wieder: „Ich meine, wenn es gut stünde, so würde man uns auch nicht verpassen. Wir haben unter bester Bewachung, und wenn wir nicht schwer verunruhigt gewesen wären, hätten sie uns noch lange nicht gefangen.“

Eine lange Pause. Niemand wartete die Gefangenen weiter. „Sollte ich nur fünf Fr.“ beginnt der Jüngere wieder, „dann könnte ich mir einen Schuhputz und noch ein paar Kleinigkeiten kaufen. Mein Kasten ist ganz wund, gerade wie rohes Fleisch.“

„Aber — hier wird das junge Gesicht star — wer soll mir etwas schicken? Meine Mutter hat selbst nichts.“ Der ältere Gefangene drückt ihm die Hand. „Ich habe noch 2 1/2 Fr., die gib ich dir.“ Aber fast raus stößt der andere die Hand zurück. „Nein, so ein Lump bin ich doch nicht. Nimmst du, ich nehme das Geld, das du für deine Frau und deine Kinder am Mund abgepart hast. Niemals! Lieber sterben!“ Und trotzig geht er weiter.

Steiniger und schlechter wird der abschüssige Berg. Nur mühsam können sich die ermüdeten Soldaten auf den Beinen halten. Eine Fährte, schon vor kalte Erde frisst auf und löst die durchschwärmten Leute fest in ihren dünnen Kleidern zusammenhängern. Gottlob, das Lager ist erreicht. Es bietet wenigstens einige Stunden Ruhe, wenn auch die Nächte kalt sind und die dünnen Decken nicht genügen.

Schnell wird die Abendhülle verzehrt. Sie genügt gerade, um den größten Hunger zu stillen. Wer noch ein Stück Brot hat, teilt es mit seinen Kameraden. Ein paar Glückliche, die noch etwas Geld haben, gehen zur Kantine.

Ein Unteroffizier tritt mit einer Riste in die Vorrede. „Kost ist angekommen für“: folgen die Namen. Die beiden Gefangenen von eben sind dabei. „Siehst du, heißt du“, flüstert der ältere Landwehrmann. „Siehst du bist auch dabei.“ Der Junge zittert vor Aufregung.

Fast wankend tritt er an den Tisch. „Sie erhalten 10,75 Fr.“, sagt der alte freundliche Postkammerant, schickt ihm das Geld zu — nun unterschreiben Sie. — So merci.“

Mit zitternder Hand hat der Gefangene das Geld genommen. Jetzt steht er und entfährt den Abschnitt, den Namen des Abenders. „Gefangenentafel der Gemeinde.“ „Derr Gott, Franz, da schickst mir die Gemeinde 10,75 Fr. Dir auch?“ „Ja, Bruder“, und der alte Landwehrmann wischt verstockt eine Träne fort. Der Junge aber fällt ihm um den Hals. „Franz! Franz! Und eben habe ich noch geschimpft. Und jetzt schickt die Gemeinde uns jeden Monat 10 Mark. Sie haben

## Kriminal-Novellen.

### Die Banknote des Sträflings.

Kriminal-Novelle von Friedrich Thieme.  
 (Nachdruck verboten.)

„Der Unglückliche!“ rief mitleidig der junge Mann. „Wer mag es gewesen sein?“

Der Bankier zuckte die Achseln.

„Wer weiß — vielleicht ist er längst nicht mehr unter den Lebenden. Die Note ist lange im Kurs.“

„Weintätigkeit die Anschrift die Gültigkeit des Scheines?“

„Durchaus nicht.“

„So ist sie mir als interessante Werkwürdigkeit willkommen.“

Driloff füllte seine Briefstöße mit dem Geld, worauf er, eine Einladung des Bankiers ablehnend, langsam Schritte das Kontor verließ. Das Mädchen sah nach da, schweigend, traurig wie bisher — der Künstler mußte sich förmlich gewaltsam von dem lieblichen Bilde lösen. Nur einmal noch erhob sie ihren Blick, als schon in der Tür der Herr, der ihm das Geld gab, ihn frugte, wann er zu fahren gedente?

„Mit dem um drei nach Barichau fahrenden Schnellzug“, erwiderte zerstreut Driloff, „und er sollte den Strahl aus den herrlichen Augen anfangen.“

Eine Minute später schloß sich die Tür hinter ihm und dem kleinen Abenteuer, wenn das Interesse eine solche Begegnung verdiente.

Schnell und dunkel brannte der Schnellzug heran, der schnelle Riff der Lokomotive kette in die Ohren der barrenden Menge, die Schaffner schrien, die Abteilräume frachten, minutenlang herrschte ein Durcheinander und ein Getöse, als hätte es nie Ordnung auf dem Bahnhof gegeben und als sollte sie nie wieder hergestellt werden. Mit der Gewandtheit eines Biogereisten bewegte sich Feodor Driloff in dem Trübel und bald hatte er seine Person in den weichen Polstern eines Abteils 2. Klasse in Sicherheit gebracht.

Rosch sah er halb atemlos, als sich die Wagentüre von neuem öffnete und zu seinem unbegrenzten Entzücken dieselbe junge Dame einstieg, die er am Morgen im Kontor des Bankiers mit soviel Bewunderung betrachtet hatte.

Ein Strahl freudiger Begegnung schoß aus seinen Augen, er wandte sofort auf, um der lieblichen Erscheinung beim Gehen und Unterbreiten des Gedächtnisses behilflich zu sein, und einen feinsinnigen freundlichen Blick warf er einem Herrn in wegs freundlichen Blick nach der Fremden in mittleren Jahren zu, der sich die Freiheit nahm, dicht hinter der Dame den Abteil ebenfalls zu betreten.

Der Herr sah ziemlich unheimbar aus; er war gekleidet wie ein wohlhabender Handwerker, war glattfrisiert und trug eine Brille. Nachdem er einen mächtigen Koffer und einen wenig eleganten Ueberrock im Reg über sich geborgen, drückte er sich wie völlig gleichgültig in eine Ecke und schloß die Augen.

Feodor, der ihn von der Seite betrachtete, sah ihn

damit ganz einverstanden. Eifersticht stellte er sich vor den Eingang, um etwa noch Eintrittskarten abzuschreiben. Seine Vororgans erwiderte sich als unnütz, der Andrang zur zweiten Klasse war diesmal nicht erheblich.

Sobald der Zug im Rollen war, kehrte der junge Walter auf seinen Platz zurück. Die junge Dame saß ihm gegenüber in der Mitte des Abteils, gleichweit von ihm sowohl wie dem Fremden entfernt. Sie kam ihrem Bewunderer bleicher vor als am Morgen, und der Ausdruck ihrer Augen verriet noch größere Hast und Unsicherheit als vorher. Ohne doch sie sich erhob, irrte doch ihre Blicke von einem der Seitenfenster zum anderen, da der Zug sich in Bewegung setzte ein sichtbares Wehen ihre schlaffe Gestalt durchzitterte.

„Ändliches Reden fahren gewiß nicht gern auf der Eisenbahn?“ benutzte er den kleinen Anlaß, mit ihr anzubinden.

Sie blickte zu ihm hinüber, erstaunt, wie es ihm schien. Einen Augenblick zögerte sie, ob sie antworten sollte oder nicht. Ihre Augen streiften keine Person mit einem prüfenden, fragenden Ausdruck.

Dann, wie mit der Mutterlung zufrieden, entgegnete sie mit einem wohlklingenden, melodischen Organ:

„Ich leugne nicht, daß das Fahren mich etwas angreift.“

„Sie sind wahrscheinlich nicht daran gewöhnt?“

„Nein, gar nicht.“

„Rein, war die Brücke zur näheren Bekanntheit geteilt und der Walter war nicht der Mann, der

sich geistlich hätte, darauf zu wandeln. Erst als er wahrnahm, daß eine Unterhaltung seiner Reisegesährtin nicht angenehm war und sie ihre Antworten nur einfüßig und halb gezwungen gab, verzichtete er auf den Versuch, ihr näher zu treten, obgleich er sich bereits gefestigt hatte, daß ihm die Schöne nichts weniger als gleichgültig war. Alle ihre Bemerkungen, ihre Blicke, ihre Bewegungen verflüchteten soviel Geist, Sonstigkeit, harmonisches Gefühl und Bildung, daß er sich von Minute zu Minute mehr zu ihr hingezogen fühlte, und gar zu gern hätte er gewußt, was ihr Reizsel sei und wie lange er sich ihrer bezaubernden Nähe erfreuen dürfte.

Endlich entschloß er sich, sie direkt zu fragen:

„Reisen Sie noch weiter als bis nach Barichau, gnädiges Fräulein?“

„Ja.“

„Zu direkter Linie?“

„Nein.“

Er lächelte triumphierend! Trotz der Einförmigkeit ihrer Entgegnungen war er doch nun überzeugt, wenigstens bis Barichau ihrer Gesellschaft sicher zu sein. Stunden, Stunden noch vor ihm, und er war entschlossen, sie zu benutzen. Wenn er nur wenigstens ihren Namen gewußt hätte! Seine aufsteigende Leidenschaft verlangte eine wenn auch noch so karge Nahrung.

Bergeblick!

Fragen wollte er nicht, und von selber nannte sie ihn nicht.

„Da wir auf so viele Stunden Reisegenossen sind, gnädiges Fräulein“, begann er endlich, „so





Statt besonderer Anzeige.



Heute verschied sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,

**Frau Quirin Josef Klau**

Margarete, geb. Stähler

im fast vollendeten 87. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Josef Klau**, Provinzialschulrat,

**Adam Klau**, Landesbankdirektor.

Breslau und Wiesbaden, den 4. Februar 1916.

Statt besonderer Anzeige.



Am 26. Januar starb infolge einer Infektion, die er sich in treuer Ausübung seiner freiwillig übernommenen Dienstpflicht zuzog, nach kurzer, schwerer Krankheit in einem Kriegslazarett mein herzenguter Mann und innigstgeliebter Vater

**Herr Dr. med. Karl Neidhöfer**

im Alter von 48 Jahren.

Hahnstätten, den 7. Februar 1916.

In tiefster Trauer:

**Emma Neidhöfer mit Tochter.**

Die Beerdigung findet statt: Am Mittwoch, den 9. Februar, nachmittags 1/4 Uhr in Hahnstätten. 810

Statt besonderer Anzeige.



Heute Mittag 1 Uhr entschlief sanft, nach kurzem, schwerem Leiden, still und ergebend in Gottliches Willen, unser lieber Sohn, mein über alles geliebter, unvergesslicher Bräutigam, unser herzenguter lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

**Kaufmann Fritz Katz**

zu Rennerod (Westerwald)

im Alter von 30 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an:

**C. F. Schol**  
Emma Schol, verw. Katz, geb. Georg  
**Clärchen Hedermann**  
Martha Katz  
Alfred Katz, Dipl.-Ing., z. Zt. im Felde  
Elly Schol  
Martha Katz, geb. Giesau  
Familie Hedermann.

Burbach i. W., Barmen-Hatzfeld, Wilna, Eiberfeld, Döberitz und westl. Kriegsschauplatz, den 7. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. cr., nachmittags 3 1/2 Uhr, in Burbach i. W. statt.

Meine Badeanstalt wird vom 15. d. Mts. ab bis auf weiteres geschlossen. Die Abonnenten können jedoch ihre Karten auslösen.

Limburg a. d. Bahn, Februar 1916.

**Wasch- und Badeanstalt „Schneeweiß“**

Inhaber: **Ferdinand Bender.** 825

Garten in der Ku oder am Landgericht zu mieten gesucht. Näh. in der Exp. 782

Zwei schöne helle Räume mit Gaslicht in der Nähe der Bahn zu vermieten. Offerten möbl. mit Küche zu vermiet. Wallstraße 14. 804

**3-Zimmerwohnung** von anständigen Leuten zum 1. April gesucht. Offert. unt. 798 an die Exp.

Zwei schöne helle Räume mit Gaslicht in der Nähe der Bahn zu vermieten. Offerten unt. 787 an die Expedition.

**Ich komme!**

von auswärts und suche zu kaufen geb. Säcke spez. Mehl, Zuck r., Reis- und Kaffeesäcke sowie alle andere Sorten. Hohle jeden Posten ab, zahle wegdringend. Bedarf hohe Preise. Offerten unt. **H. M. 808** an die Expedition.

Mit Berg Frei Haus 7,95 ca. ab 100 Neue zarte Salz- 90- Fettb. R. E. Degener, Ewinemünde, 1678 Dfsee 88.

Kaufe hiesigen **Kleefamen.** Angebote erwünscht. 9760 **Karl Kehler,** Limburg.

**Salat-Oel- Erbsen** nur für Wieder-Verkäufer zu beziehen durch Kaufmann **Theodor Bleitau, Diez** Gebrauchte 780 **Weiß- und Rotweinflaschen** kauft S. Vedmann, Weierstraße 8.

Zirka 60-70 Ztr. gutes **Wiesenhheu** zu verkaufen bei 798 **Julius Nais, Dehr.**

Ein gut erhaltenes **Fahrrad** zu kaufen gesucht. Off. unt. 769 an die Expedition.

Ein fast neuer kräftiger **Kuhwagen** steht zu verkaufen bei **Wilhelm Pauli,** Elsoff. 821

Ein schöner, sprunghafter **Ober** zu verkaufen bei 818 **Schneidermeister Diehl,** Langendernbach.

Ein deutscher **Schäferhund** entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei Gastwirt **Georg Wagner,** Dorchheim.

**Früher Spinat** zu haben. 826 **Gemüsegeschäft** **Frau Adolf Stein,** Solzstraße.

Ein Vater, dessen einziger Sohn im Kriegsgefangenenlager zu Jekaterinenburg sein soll, bittet diejenigen, die ebenfalls einen Angehörigen im Kriegsgefangenenlager zu Jekaterinenburg haben, um gest. Angabe ihrer Adresse zwecks einer gütigen Auskunft unter Nr. 813 an die Exp.

**Monats-Mädchen** per sofort gesucht. Näheres in der Exped. d. Btg. 797

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Braut

**Frl. Elisabeth Zimmermann**

nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 32. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Peter Josef Zimmermann.**

Wilmars, Bad Salzhausen, Kleinheubach, Frankfurt a. M. und Berlin, den 8. Febr. 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 10. d. Mts. 8 Uhr vormittags statt. Das Seelenamt wird vor der Beerdigung gehalten.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen, guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Frau

**Katharina Stichter**

geb. Ahlbad

sowie für die vielen Kranzspenden und gestifteten hl. Messen sagen herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Limburg, den 8. Februar 1916.

Statt Karten.

Heute wurden wir durch die Geburt eines

**kräftigen Jungen** erfreut.

**Intendantur-Assessor Dr. Müller** und Frau Tony, geb. Flügel.

Coblenz, den 5. Februar 1916. Bahnbefr. 311.

**Lehnard's**

**Weißer Schmierseife**

von vorzüglicher Waschkraft (in 1 Pfund Paketen) Verkaufspreis 45 J., in den Kolonialwarengeschäften erhältlich.

**Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,** Limburg a. d. Lahn.

**Solzversteigerung.**

Am Mittwoch, den 9. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Distrikt „Wichelbacher Feld“ zur Versteigerung ca. 820

120 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel, 20 Rm. Buchen-Reiser. **Wolsberg, den 7. Februar 1916.** **Gräflich von Walderdorff'sches Rentamt:** Schmitt.

**Rgl. Oberförsterei Hachenburg**

verkauft am Donnerstag, den 17. Febr. d. J., vormittags 10 Uhr, in der Gastwirtschaft von Jung u. Smitte, aus den Distrikten 23 und 26 Hofmannswaldchen: **Buchen:** 6 Rm. Scheit **Buchen:** 435 Rm. Scheit, 57 Rm. Knüppel und 8885 Stück Wellen. 816

**Oberförsterei Merenberg.**

Montag, den 14. Februar von 10 Uhr ab kommen in der Schmidt'schen Wirtschaft zu Dackholzhäusern aus dem Schutzbezirk Dackholzhäuser Distr. 42 Wollersberg u. 58 Oberhed, sowie Totalität aus 51 und 56 zum Verkauf: **Buchen** 6 Stämme = 10 Rm., 20 Rm. Scheit u. Knüppel; **Buchen:** 8 Stämme = 4 Rm., 698 Rm. Scheit, 216 Rm. Knüppel, 11470 Wellen, Nadelholz, 9 Rm. Knüppel. Das Holz aus Wollersberg kommt erst nach 1 Uhr zum Ausgebot.

**Holzversteigerung.**

Donnerstag, den 10. Febr., vorm. 9 1/2 Uhr im Distrikt Bruchhed 7 Eichenstämme, 378 Rm. 9 Rm. Eichenknüppel. 5075 Buchen- und Eichenwellen. **Waldmannshausen, den 6. Februar 1916.** 815 **Der Bürgermeister.**

**Holzversteigerung.**

Donnerstag, den 10. Februar, l. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeinewald, Distrikt Hoherreich und Jungensholz 320 Rm. Buchenes und eichenes Scheit und Knüppelholz und 1200 Stück dergleichen Wellen zur Versteigerung. 772 **Niedertiefenbach, den 4. Februar 1916.** **Graulich, Bürgermeister.**

**Frauen**

zum Karteifeldschen gesucht. Meldungen Mittwoch vor- mittag von 10-12 Uhr. Bataillonküche XVIII. 26 800 Willhelmshöhe.

Ein kräftiges **Dienstmädchen** sofort gesucht. 817 **Hospitalstraße 9.**

Welt, kräftiges Mädchen, welches mellen kann f. Haus- u. Landwirtschaft, gef. Lohn 25. 812 Zu erfragen Exped.

Suche sofort ein tüchtiges **Mädchen** Frau Josef Flach, Rentst. Montabaur, 819 Bahnhofstr. 21.

Ein ordentliches, ehrliches **Mädchen** in kleinen Haushalt und zu einem Kind, zum 15. Februar gesucht. Näh. unter Nr. 788 an die Exped.

**Dienstmädchen** für sofort gesucht. 758 Frau Landgerichtsrat Jung, Limburg, Walderdorffstr. 3.

Ein flotter Junge aus guter Familie als **Kellnerlehrling** per sofort gesucht. Offert. unt. Nr. 404 an die Exped.

**1 Maurerpolier** der mitarbeitet mit G-8 Maurer auf sofort gesucht. Stundenlohn für Maurer 70 Pfg. Offert. unter J. N. 792 an die Exped.

Ein braver **Junge** kann das Schuhmachergeschäft erlernen bei **Philipp Aßler,** Schuhmacher, Dabamat. 776

**Fleißiger Mann** sucht auf einige Stunden des Tages Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten. Offert. unter Z. 799 an die Exped. des Blatts.

**Tüchtiger Stenograf** und Maschinenschreiber 1. J., sucht andern. Stellung. Offert. unt. 790 an die Exp.

Ein braver Junge als **Kellnerlehrling** gesucht. 791 **Hotel Herzogliches Haus,** Wetzlar.

Ein kleines Haus mit Garten zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter 783 an die Exp. d.

Große **2-Zimmer-Wohnung** mit Gas u. Abfluss zu vermieten. Offert. unt. 811 an Exped.

Schöne **4-Zimmer-Wohnung** zum 1. April zu vermieten. **Theodor Hensler,** 146 Stephanshügel 1.

3 Zimmer mit 2 Betten zusammen für 10 Mk monatlich zu vermieten. 890 **Ru erfragen Expedition.**

Schöne **4-Zimmer-Wohnung** im 1. Stock mit allem Zubehör per 1. April 1916 zu vermieten. Näh. Wiesenstraße 9, II. St.

**R. R. B. „Lätitia“** Mittwoch, den 9. abends 8 1/2 Uhr Zusammenkunft in der „Alten Post.“ Hierzu ladet die Mitglieder freundlich ein **Der Vorstand.**

Der Hauptjahresbericht an **Stellungsmaterial** für das Etatsjahr 1916 soll in ungefährer Menge von 100, 00 cbm Splitt öffentlich verdingt werden.

Angebotsformulare und Bedingungen sind bei unserem **Verwaltungsbüro** Zimmer 103 des Verwaltungsgebäudes, gegen Vorzahlung von 50 Pfennig, zu beziehen. 1674

Eröffnungstermin am 24. Februar 1916, vorm. 11 Uhr. **Zuschlagsfrist** b. 15. März 1916. **Frankfurt (M.)**, im Febr. 1916. **Rgl. Eisenbahndirektion.**

Meldevorschau des Oberbaurats in der prov. Anstalt für die Eisenbahnen. **Größt. Direktor Prof. Eberhardt.** 1650